

Basel verschläft das Hebel-Jubiläum

Während die Hebelstiftung Basel Anlass an Anlass organisiert, hält sich die Basler Regierung eher zurück

Im Hebel-Jubiläumsjahr gibt es unzählige Veranstaltungen und Projekte. Nur wenige werden jedoch von der Stadt Basel unterstützt.

DINA ZWIMPFER

Gleich ein doppeltes Jubiläum gibt es im Frühling um den bekannten alemannischen Mundartdichter Johann Peter Hebel zu feiern: Zum einen würde Hebel am kommenden 10. Mai seinen 250. Geburtstag feiern, zum anderen kann die Hebelstiftung Basel am selben Tag auf 150 erfolgreiche Jahre anstossen.

Basel hält sich bei der Organisation von Anlässen eher zurück, wofür die Regierung in Beiträgen auf «Telebasel» und von CVP-Grossrat Oswald Inglin kritisiert wird. «Basel glänzt mit Abstinenz, was Veranstaltungen zu Hebel betrifft», meint Inglin in einer Interpellation. Er fordert eine kleine Broschüre, Stadtrundgänge oder eine Unterrichtseinheit über Hebel.

Die Exekutive wehrt sich gegen diese Vorwürfe. «Wir machen nicht nichts», sagt der stellvertretende Generalsekretär des Präsidialdepartements Markus Ritter. Vielmehr wird am 29. Januar der jährliche Neujahrsempfang zu einem Fest zu Ehren Hebels umgestaltet. Im Andenken an den Dichter findet die Feier nicht im Rathausgebäude, sondern in der Peterskirche statt, vor der sich auch ein Denkmal Hebels befindet.

JOHANN PETER HEBEL

Johann Peter Hebel, der wohl berühmteste alemannische Mundartdichter, ist am 10. Mai 1760 in Basel zur Welt gekommen und hat dort auch einen Grossteil seiner Kindheit verbracht. Mit 14 Jahren zog er dann nach Karlsruhe, wo er sich 1791, mit 31 Jahren, schliesslich langfristig niederliess. In Basel ist der Dichter insbesondere bekannt für die Hymne der Stadt «Z'Basel an mym Rhy», deren Text er verfasste. Illustre Namen wie Johann Wolfgang von Goethe, Leo Tolstoi und Gottfried Keller bewunderten den Dichter auch für seine alemannischen Gedichte sowie für seine zahlreichen Kalendergeschichten. Mittlerweile sind einige seiner Werke in unzählige Sprachen übersetzt und in der ganzen Welt bekannt. (DIZ)

Kein Giesskannen-Prinzip

Darüber hinaus wollte die Regierung nicht «überall nur ein bisschen dabei sein», wie Ritter erklärt. Hebel sei zudem kein städtischer Dichter, sondern «eher ein Dichter der Natur und der ländlichen Gegenden», meint Ritter. Ausserdem gäbe es eine gewisse Konkurrenz, da die Uni Basel im gleichen Jahr ihr 550-jähriges Bestehen feiert.

Ausgiebiger geehrt wird Hebel in und um Basel vor allem dank der Hebelstiftung. Sie organisiert verschiedenste An-

lässe, die dem Dichter gewidmet sind und die vor allem auch die jüngere Bevölkerung auf ihn aufmerksam machen sollen. «Wir hoffen, dass auch Lehrer die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres zum Anlass nehmen, Hebel vermehrt in den Lernplan einzubinden», meint die Präsidentin der Hebelstiftung, Beatrice Mall-Grob.

Die Projekte der Stiftung gehen von einer Sonderbriefmarke über eine Doppel-CD mit den berühmtesten Gedichten Hebels bis hin zu einem Adventskalender mit Hebelmotiven. Doch auch andere Initianten werden aktiv: Das Dichtermuseum in Liestal veranstaltet eine Reihe, in deren Zentrum Hebel steht. Von zwei anderen Hebel-Städten, Hausen und Lörach, wurde der Wiese-Wanderweg verwirklicht, der mit Tafeln zu Hebels Person und Werk gesäumt ist.

Im Verlaufe des Jahres wird die Basler Regierung bei mehreren solcher Anlässe vertreten sein. Nichtstun kann man ihr deshalb nicht vorwerfen. Doch die Begründung für die Zurückhaltung – Hebel sei schliesslich kein richtiger Basler – würde Hebel vermutlich nicht unterschreiben, scheint er sich doch zumindest teilweise als Einheimischer zu fühlen. Von ihm stammt die Zeile «Z'Basel an mym Rhy, jo, dert mecht i syl!»